

Von einer Zeit, die Helden brauchte und nur wenige hatte

Neue Vorarlberger Tageszeitung, 15.11.2015

Das Mahnmal für Deserteure und Menschen im Widerstand wurde gestern in Bregenz enthüllt.

Nachdem am 21. November 2014 von der Stadt Bregenz der Wettbewerb zur Gestaltung eines Widerstandsdenkmals ausgeschrieben wurde, konnte gestern das Mahnmal am Sparkassenplatz der Landeshauptstadt enthüllt werden. Die 1984 in Klagenfurt geborene Künstlerin Nataša Sienšnik gewann den Wettbewerb mit ihrem Entwurf einer Installation, die aus Fallblattanzeigen besteht und die in regelmäßigen Abständen die Namen von Menschen im Widerstand anzeigt - gemeinsam mit jenen Taten, die sie dem Naziregime entgegensetzten. Insgesamt hat Sienšnik viele Hundert Biografien mit Vorarlberg-Bezug in ihre Arbeit aufgenommen. Zusätzlich zur visuellen Ebene der Installation, die in einem Schaukasten an einer Hauswand angebracht ist, erregt das Mahnmal auch akustisch Aufmerksamkeit. Der Buchstabenwechsel erinnert an alte Zug-Anzeigen in Bahnhöfen und das Geräusch der wechselnden Anzeigen wird durch Lautsprecher verstärkt. Nur in der Zeitspanne zwischen 1 und 6 Uhr nachts stehen die Buchstaben still.

Anschläge in Paris

Bei der gestrigen Enthüllung sprach Landtagspräsident Harald Sonderegger vom Weg in die Zukunft, der nur über die Geschichte führen könne. In Bezug auf die jüngsten Terrorakte in Paris erinnerte er daran, dass Gräueltaten auch bei uns nicht in alle Ewigkeit ausgeschlossen sind. Bezug zu den Anschlägen in Paris in der Nacht auf Samstag nahm auch Landesrat Johannes Rauch in seiner Rede. Die Decke der Zivilisation sei dünn, meinte er. Gerade deswegen sei es wichtig, Stellung zu beziehen und zu Demokratie und Menschenrechten zu stehen. Rauch schloss seine Rede poetisch -mit dem Gedicht "Alle Tage" von Ingeborg Bachmann. Sehr persönliche Worte fand Markus Linhart, Bürgermeister der Stadt Bregenz. Er erzählte von seinem Vater, der als 16-Jähriger in den Kriegsdienst einberufen wurde. Er weigerte sich, hörte illegal ausländische Radiosender und hütete seine 14-jährige Schwester. In Abwesenheit wurde er zum Tode verurteilt. "Ob mein Vater ein Held war, weiß ich nicht. Für mich war er es jedenfalls", sagte Linhart.

Den Höhepunkt der feierlichen und gut besuchten Enthüllung bildet aber die Rede der Holocaust-Überlebenden und Philosophin Agnes Heller. Die 1929 in Budapest geborene Wissenschaftlerin sprach von vergangenen Zeiten, in denen viele Helden gebraucht wurden, es aber nur wenige gab. Sie stellte das gängige Modell des kriegerischen Helden dem Helden des Widerstands gegenüber. Letztere opferten Wesentliches, meinte Heller. Ihre Ideale würden nicht von der Gemeinschaft geteilt werden. Heller gedachte all jener, deren Namen mit widerständischen Taten verbunden sind, aber auch jener, die unbekannt blieben und vergessen wurden. Auch darunter gäbe es jene, die etwa einen Flüchtling rechtzeitig warnten oder einen Brief ins Gefängnis schmuggelten. Dieses Mahnmal sei eine Art, "eine alte Schuld zu bezahlen", und Heller meinte zum Abschluss ihrer Rede: "Heute haben wir glücklichere Zeiten, in denen man für Anständigkeit nicht mehr zum Tode verurteilt wird." Die Bereitschaft dazu könne man aber lernen. "Wer weiß, wozu wir dieses Mahnmal noch brauchen werden."

Angelika Drnek

Rahmenprogramm

18.11. Frauenmuseum Hittisau: Vortrag zu Frauen im Widerstand mit Lisa Rettl. 20.11. Landesgericht Feldkirch: Vortrag mit Albrecht Kirschner zum Thema "Geschichte machen". 2.12. Metro Kino: Filmvorführung von "Deserteure" von Gabriele Neudecker. 9.12. Spielboden Dornbirn: Podiumsdiskussion zu Vergangenheitspolitik.